Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fondazione Pro Gipeto

Stiftung Pro Bartgeier
Bericht 2016 / 2017

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundazium Pro Girun

Kontakt / Links

Adresse Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12
CH – 8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06

Kontakt Daniel Hegglin, Geschäftsführer
+41-(0)44-450-68-06
daniel.hegglin@swild.ch

Website www.bartgeier.ch

Spendenkonto Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0
Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (daniel.hegglin@swild.ch)
www.bartgeier.ch/spenden

Impressum

Herausgeberin Stiftung Pro Bartgeier
Redaktion & Gestaltung Franziska Lörcher, Claudia Kistler und Daniel Hegglin
Titelbilder Hansruedi Weyrich
Bildnachweise Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier
Auflage 2‘500 Exemplare
Druck Mit Unterstützung von Ediprim AG, Biel
gedruckt auf Profibulk/Profitop 250/100 gm^2

MIX Papier FSC FSC® C003528

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache
No. 01-17-874238 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

20170529

Inhalt

Editorial - 4 -

Das Internationale Zuchtprogramm im Aufwind - 6 -

Bartgeier brüten schon im Dezember - 9 -

Auswilderung 2016 - 12 -

Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen - 14 -

Überwachung der Brutpaare - 16 -

Bildergalerie - 18 -

Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs - 20 -

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands - 22 -

Praktikumsbericht – Ein Sommer bei den Bartgeiern - 24 -

Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt - 26 -

Jahresrechnung - 27 -

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier - 30 -

Organe und Vertreter der Stiftung - 32 -

Dank - 33 -

Editorial

25 Jahre Bartgeierzucht- und Wiederansiedlung in der Schweiz

Liebe Bartgeier

Mehr als 100 Jahre ist es her, dass ihr im Alpenraum ausgerottet wurdet. Eure Bedeutung als Aas-Fresser und König der Lüfte wurde tief bewertet in der damaligen Zeit. Nun habt ihr es geschafft. Eure Wiederansiedlung ist gelungen. Zuerst musste herausgefunden werden, wie wir euch züchten und aufziehen können. Im Jahre 1978 wurde international der Startschuss zur Wiederansiedlung des Bartgeiers gegeben. Dann, **vor 25 Jahren, startete die erste eidgenössische Wiederansiedelung im Schweizerischen Nationalpark**. Es dauerte sechszehn Jahre bis zur ersten erfolgreichen Schweizer Brut in der Natur. Seit 2007 wächst euer noch tiefer Bestand stetig. **Es braucht allerdings weitere Anstrengungen zur Sicherung der genetischen Vielfalt in den Schweizer Alpen.**

Viele nationale und internationale Persönlichkeiten haben sich für Forschung, Aufzucht und Auswilderung engagiert. Und das ist heute noch so. Ohne die grossen Verdienste der Leiter des Erhaltungszuchtprogrammes, Dr. Alex Llopis Dell und Prof. Dr. Hans Frey, welche für die Zoos und Zuchtzentren genaue Anleitungen und Beschriebe mit dem neusten Wissen liefern, wäre das Projekt heute nicht so erfolgreich. Seit Beginn des Projektes 1978 bis heute wurden im Alpenraum 210 Bartgeier wieder angesiedelt, davon 43 in der Schweiz.

Eine solche Wiederansiedlung ist ein umfangreiches und aufwändiges Projekt. Die Stiftung Pro Bartgeier ist auf Hilfe zahlreicher Personen und Institutionen angewiesen. Einerseits für Naturalleistungen und andererseits für monetäre Zugaben. Der Stiftungsrat und die Geschäftsstelle danken allen involvierten Personen und Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihr grandioses Engagement. Manche sind bereits seit 25 Jahren zum Wohle des Bartgeiers eingebunden, andere erst seit ein paar Jahren. Das Ziel bleibt für alle gleich wichtig: eine überlebensfähige Population in der Schweiz aufzubauen und zu erhalten.

Herzlichen Dank an die Regierung und alle involvierten Stellen im Kanton Obwalden, insbesondere Wildhut, Jagd- und Naturschutzorganisationen, Grundeigentümer, Alpwirtschaft und Tourismus sowie an das lokale Gewerbe.

Herzlichen Dank an das gesamte Team der Stiftung Pro Bartgeier, insbesondere an den Geschäftsführer Dr. Daniel Hegglin. Er hat einmal mehr das komplexe Auswilderungsprojekt zu einem einmaligen Erlebnistag für alle Interessierten komponiert. Franziska Lörcher hat mit grosser Umsicht und Hingabe mit ihrem Team alle Besucherinnen und Besucher im Hengglibodden motiviert, sich für Tier und Natur einzusetzen.

Ein grosser Dank gehört auch allen Stiftungsräten, der Fachkommission, dem Monitoring-Team sowie der Revisionsstelle. Die Motivation ist ungebrochen. Wir freuen uns, wenn Sie weiterhin mit dabei sind.

Herzlich, Ihre

Anna Baumann

Präsidentin Stiftung Pro Bartgeier

Das Internationale Zuchtprogramm im Aufwind

Als Lämmerdieb verrufen, als Kindermörder verdächtigt. **Falsche Beschuldigungen wurden dem Bartgeier zum Verhängnis.** Eine unerbittliche Verfolgung führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu dessen Ausrottung in den Alpen. Doch bereits damals setzten sich Naturschützer für den Erhalt dieses charismatischen Gebirgsbewohners ein. Dank jahrzehntelanger Bemühungen ist die damals visionäre Idee einer **Wiederansiedlung Realität** geworden. Noch ist die Arbeit nicht abgeschlossen. **Grundlage für das erfolgreiche Projekt ist ein professionelles Zuchtprogramm,** das über einen Zuchtstock mit hoher genetischer Diversität verfügt. Das Europäische Erhaltungszuchtprogramm für den Bartgeier ist heute stärker als je zuvor und ein Vorzeigebeispiel für andere derartige Programme. Dieser Erfolg wurde dank der wichtigen Unterstützung durch verschiedene Stiftungen erreicht, aber auch durch die engagierte Mitarbeit vieler Zoos und die ausserordentlichen Fachkenntnisse von Prof. Dr. Hans Frey und Dr. Alex Llopis Dell, die das Zuchtprogramm leiten und koordinieren.

Die anspruchsvolle Zucht von Bartgeiern bildet die Grundlage für die erfolgreiche Wiederansiedlung von Bartgeiern. © Klaus Robin

Bartgeier werden im Rahmen eines Europäischen Erhaltungszuchtprogramms für gefährdete Arten (EEP) gezüchtet. Über 40 Zoos, Tierparks, private Institutionen und Zuchtzentren arbeiten dafür zusammen. Dieses Zuchtprogramm, das bei der Vulture Conservation Foundation angesiedelt ist, bildet die Grundlage für Wiederansiedlungsprogramme. Mit diesem Programm wird das langfristige Ziel verfolgt, Bartgeier in den ursprünglichen Lebensräumen des gesamten Mittelmeerraums wieder

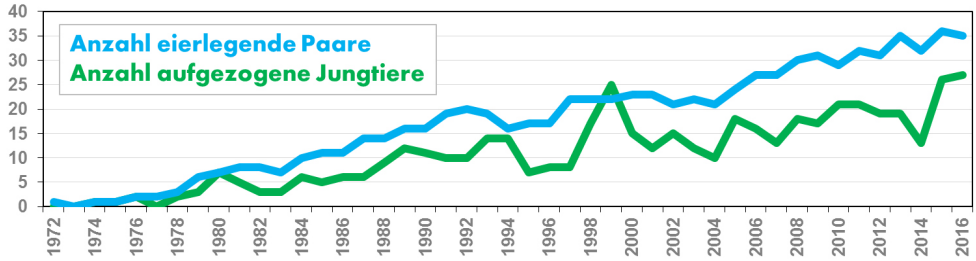
anzusiedeln. Wieviel Arbeit hinter dem Zuchtprogramm und den Auswilderungen steht, lassen folgende Zahlen erahnen: Zwischen 1978 und 2016 sind 491 Jungtiere erfolgreich aufgezogen worden. Davon wurden 270 Jungtiere ausgewildert. Die meisten Jungtiere, bisher insgesamt 210 Bartgeier, wurden in den Alpen angesiedelt, weitere 44 Tiere in Andalusien, elf in der Region Grand Causses, zwei in Korsika und – leider erfolglos – drei in Sardinien.

Aktuell laufen in mehreren Balkanstaaten Projekte mit dem Ziel, die Lebensbedingungen für Geier zu verbessern. Ein Hauptproblem sind Giftköder, die gegen Wölfe, Füchse und verwilderte Hunde ausgelegt werden, und häufig auch von Geiern gefressen werden. Sind diese Bemühungen erfolgreich, werden mittelfristig auch im Balkan Bartgeier wiederangesiedelt werden können. Dies ist aber nur möglich, wenn das Zuchtprogramm mit ungeminderter Intensität fortgeführt werden kann.

Im Erhaltungszuchtprogramm werden drei grosse und zwei kleine Zuchtzentren betrieben. Eines davon befindet sich in der Schweiz im Natur- und Tierpark Goldau. Diese spezialisierten Zentren verfügen über ein grosses Knowhow, das für die anspruchsvolle Zucht von Bartgeiern zentral ist. Die Leiter von zwei der grossen Zuchtzentren, Prof. Hans Frey von der Eulen- und Greifvogelstation Haringsee und Dr. Alex Llopis Dell vom spanischen Zuchtzentrum Vallcalent, spielen deshalb eine zentrale Rolle bei der Beratung und Betreuung der vielen Institutionen, die sich am Zuchtprogramm beteiligen. Die grossen Zuchtzentren sind zudem wichtig für die Bildung von Paaren. Diese gestaltet sich oft sehr schwierig und ist zuweilen auch gefährlich, wenn sich die Vögel nicht verstehen. Diesen Prozess können die erfahrenen Experten sorgfältig überwachen und bei Problemen sofort reagieren. Zudem werden in den grossen Zentren neue Gründertiere aufgenommen (meist verunfallte Wildvögel, die nicht mehr freigelassen werden können), Tiere mit problematischem Verhalten gehalten, Adoptionen von Küken durchgeführt und besonders seltene genetische Linien gezüchtet. Aufgrund der grossen Erfahrung der Experten in den Zuchtzentren sind hier die Zuchterfolge und die Lebenserwartung der gehaltenen Bartgeier besonders gross.

Das Knowhow der beiden Bartgeierexperten Prof. Hans Frey von der Zuchtstation in Haringsee bei Wien (oben) und Dr. Alex Llopis Dell von der spanischen Zuchtstation Vallcalent (unten) ist von grosser Bedeutung für den Erfolg des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms. Dieses Zuchtprogramm bildet die Basis zur Wiederansiedlung der Bartgeier in den Alpen.

Auch die Zoos sind für das Bartgeierzuchtprogramm unerlässlich. Sie steuern einen wesentlichen Anteil der Jungvögel für die Auswilderung bei und leisten wichtige Öffentlichkeitsarbeit für die Bartgeier. Einige Zoos tragen auch wesentlich zur Finanzierung des Zuchtprogramms bei. Besonders die Finanzierung der Zuchtzentren ist eine stete Herausforderung, da diese für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind und daher keine Einnahmen durch Besuchertickets generieren können. Dies zeigte sich vor einigen Jahren besonders deutlich beim spanische Zuchtzentrums Vallcalent, dessen Betrieb bisher über öffentliche Gelder finanziert wurde. Aufgrund der schwierigen finanziellen Situation der Provinz wurden die Gelder ersatzlos gestrichen. Damals konnte dieses bedeutende Zuchtzentrum nur dank der sehr schnellen und grosszügigen Unterstützung der Schweizerischen Graf Fabrice von Gundlach und Payne Smith-Stiftung gerettet werden.



Dank der Anstrengungen im Internationalen Zuchtprogramm[1] steigt die Zahl der Brutpaare und der aufgezogenen Jungtiere in den Zuchtzentren kontinuierlich an. Dadurch wird es möglich, auch neue Wiederansiedlungsprogramme in Angriff zu nehmen.

In der Schweiz verläuft das Bartgeierprojekt besonders erfreulich. Die ausgewilderten Bartgeier haben eine sehr gute Überlebenswahrscheinlichkeit und ausserordentlich gute Chancen, bis zur Geschlechtsreife zu überleben und sich fortzupflanzen. Diese Ausgangslage nutzen wir in der Schweiz und wildern Individuen aus genetische besonders seltenen Linien aus. Dies ist nur möglich dank der hervorragenden Arbeit, die im gesamten Zuchtprogramm geleistet wird, so auch in der Westschweiz durch den Zoo La Garenne und in der Deutschschweiz durch den Natur- und Tierpark Goldau. Letzterer sammelt zur Zeit Gelder, damit seine Zuchtstation nach den neusten Erkenntnissen erneuert werden und für weitere Paare Platz bieten kann.

*An dieser Stelle geht ein grosses **Dankeschön an die Graf Fabrice von Gundlach & Payne-Smith Stiftung**, die uns ermöglicht hat, das spanische Zuchtzentrum Vallcalent, aus dem wir schon viele Jungtiere für die Schweiz bekommen haben, zu erhalten.*

[1] Weitere Informationen zum Zuchtprogramm sind auf der Website der Vulture Conservation Foundation zu finden: www.4vultures.org/our-work/captive-breeding/bearded-vulture

Bartgeier brüten schon im Dezember

***Von David Jenny**, Regionalkoordinator Pro Bartgeier & Mitarbeiter der Schweiz. Vogelwarte*

Bartgeier sind nicht nur die grössten einheimischen Brutvögel, sie gehören auch zu den absoluten Frühaufstehern, was deren Brutzeit anbelangt. Normalerweise legen Bartgeier ihre Eier Ende Januar, mitten im Hochwinter. Dannzumal herrschen im Bereich ihrer Brutfelsen regelmässig Temperaturen unter minus 20C°. Der Grund für den frühzeitigen Brutbeginn liegt letztlich in der ausserordentlichen Körpergrösse der Riesenvögel: bis zur Selbständigkeit der ausgewachsenen Jungvögel im Herbst dauert es 9 Monate. Da bleibt kaum Zeit für Erholung.

Bild links*: Bartgeiern macht die Winterkälte kaum etwas aus, sie profitieren sogar vom erhöhten Fallwild-Angebot (Foto: D. Jenny, 9.12.2012);* Bild rechts*: Permanent Brüten bei eisigen Temperaturen – das funktioniert nur dank regelmässiger Brutablösungen der Partner (Foto: D. Jenny, 15. 3. 2013)*

Die Val Tantermozza gehört zu den unzugänglichsten Seitentälern des Nationalparks, deren Wildheit an kanadische Lebensräume erinnert. Am 29. Dezember 2015 gelangte ich frühmorgens bis zum sogenannten Wasserfallfelsen, von wo aus erstmals Sichtkontakt mit dem Bartgeierhorst im hinteren Talbereich besteht. Für die Tour reichten Wanderschuhe, denn das Engadin blieb bis zum Jahresende praktisch schneefrei. Tatsächlich schaute ein Bartgeierkopf aus dem mehr als einen Kilometer entfernten Horst – es wurde bereits gebrütet. Kurz darauf landete der Partner am Horstrand, der Brutvogel stand auf, ging drei Schritte nach links und verblieb am Rand der Plattform, wo er seinen Kopf ins Gefieder steckte und einschlief. Der angeflogene Partner – offenbar das Männchen – setzte sich ganz langsam mit schaukelnden Bewegungen auf die Nestmulde. Ein Gelege sollte praktisch permanent mit Wärme versorgt werden, wobei die Eier durch das Schaukeln beim Brutfleck an der richtigen Stelle unter der Bartgeierbrust platziert werden. Gegen 40 C° beträgt die Körpertemperatur der Bartgeier, also fast 60 C° Differenz zur Aussentemperatur. Die Partner lösen sich beim Brutgeschäft ab, wobei das Weibchen die Hauptarbeit macht und meist auch über Nacht brütet. Hier hat es die willkommene Ablösung durch ihren Partner genutzt, um am Horstrand ein Nickerchen zu machen.

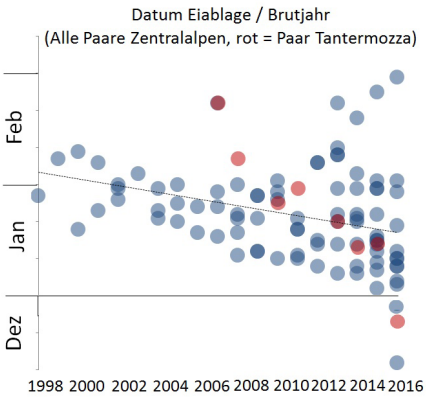
Frühester Brutbeginn seit den ersten Paargründungen

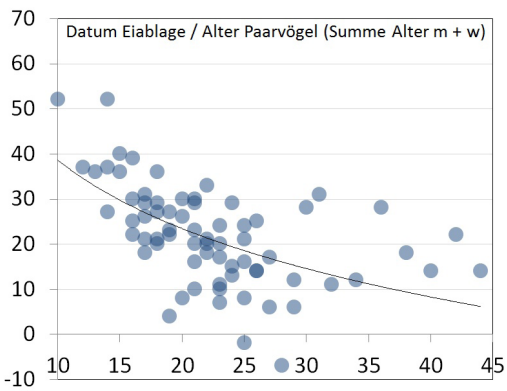
Aussergewöhnlich war, dass schon kurz nach Weihnachten gebrütet wurde, so früh wie noch nie im Nationalpark. Von einem weiteren Bartgeierpaar in der Valle del Braulio kam die Meldung, dass dort sogar schon um den 15. Dezember Eier gelegt wurden. 54 Tage dauert die Bebrütung und

nochmals 115 Tage bis der Jungvogel ausgewachsen ist und im Juli seinen Horst verlässt. Die Flügelspannweite des Kükens wächst fast 2 cm täglich bis am Ende der Entwicklung gut 2,60 m erreicht werden. Wirklich selbständig wird der Jungvogel erst im Oktober, wenn er von seinen Eltern nicht mehr mit Nahrung versorgt wird und das elterliche Revier verlässt. Im November bereitet sich das Paar schon wieder für die nächste Brutperiode vor, mit Nistaktivität, Balzflügen und Kopulationen.

Trend zu früherem Brutbeginn?

Aber warum war der Brutbeginn heuer schon im Dezember, also nochmals 2-3 Wochen früher als im Normalfall? Das extrem milde und praktisch schneefreie Jahresende 2015 lieferte die zunächst einfache Antwort. Warum aber sollten die klimatisch milden Bedingungen den Zeitpunkt der Eiablage beeinflussen? Fest stand, dass die innere Uhr der Bartgeier nicht starr wie ein Kalender funktioniert, sondern sich durchaus beeinflussen lässt – von äusseren Faktoren. Aber nicht nur von äusseren Klimaeinflüssen, denn im Verlauf der letzten Jahre seit der Gründung der ersten Bartgeierpaare, zeigte sich ein deutlicher Trend, alle Jahre etwas früher mit der Brut zu beginnen (Grafik links). Statistisch waren es im Durchschnitt 1,8 Tage, um welche sich der Brutbeginn alljährlich nach vorne verschob. Das Bartgeierpaar Tantermozza zeitigte seine erste Brut im Jahr 2007, der Brutbeginn lag war damals am 22. Februar. Beide Partner waren erst fünf Jahre alt, also noch subadult. Trotzdem hatte es mit dem Brüten auf Anhieb geklappt. Heute, neun Jahre später, fand die Eiablage fast zwei Monate früher statt. Dieser Trend lässt sich, etwas weniger stark ausgeprägt, auch bei den anderen Paaren in den Zentralalpen feststellen. Die Tendenz stets früher zu brüten, korreliert am stärksten mit dem Alter bzw. mit der Erfahrung der Vögel (s. Grafik rechts).





Grafik links*: Brutbeginn der Bartgeierpaare in den Zentralalpen seit der ersten Brut 1998. Der Bestand wuchs bis 2016 auf 15 Paare an. Das Paar Tantermozza ist rot;* Grafik rechts*: Brutbeginn der Bartgeierpaare in Abhängigkeit vom Alter der Paarvögel (Summe Lebensalter von Männchen und Weibchen). (Daten: Stiftung Pro Bartgeier, Parco Nazionale dello Stelvio, E. Bassi).*

Bei Zugvögeln ist bekannt, dass erfahrene Vögel tendenziell früher mit dem Brüten beginnen, weil sie die besten Reviere besetzen können. Bartgeier bleiben ihrem Revier ganzjährig treu, also entfällt diese Erklärung. Im Brutjahr 2015/16 beeinflusste der äusserst milde Dezember die innere Uhr der

Bartgeier zusätzlich. Das Phänomen ‚Brutbeginn' lässt sich also zumindest teilweise durch eine Kombination von inneren (Alter, Erfahrung) und äusseren Faktoren (Klima) erklären. Warum aber ein so deutlicher Trend nach stets früheren Eiablagen stattfindet, bleibt letztlich offen. Der Bruterfolg der Paare scheint nämlich nicht direkt mit dem Brutbeginn zusammenzuhängen. Spätbrüter können genauso erfolgreich sein wie Frühbrüter.

Bereits zum siebten Mal war heuer die Brut in der Val Tantermozza erfolgreich: Ende Juni flog der Jungvogel schliesslich aus seinem Horst im hinteren Talbereich, entsprechend früh aufgrund des Brutbeginns im letzten Dezember. Vielleicht ist dies ein Grund für den besagten Trend: mit dem früheren Wegzug der Jungvögel bleibt den älteren Paarpartnern etwas mehr Zeit für Ferien im Herbst.

Ausgewachsener Jungvogel in der Val Tantermozza am 18. Juni 2016 kurz vor dem Ausfliegen
Foto: D. Jenny

Dieser Artikel wurde erstmals im Cratschla, dem Magazin des Schweizerischen Nationalsparks, veröffentlicht.

Auswilderung 2016[2]

Zum zweiten Mal fand 2016 in der Zentralschweiz eine Bartgeier-Auswilderung statt. Der Transport der zwei männlichen Junggeier **Alois und Cierzo** zum Auswilderungsstandort nahe bei Melchsee-Frutt erfolgte am 29. Mai 2016. Trotz Regen, Nebel und Schnee begleiteten auch dieses Jahr wieder über 200 begeisterte Zuschauer die Auswilderung im Eidgenössischen Wildtierschutzgebiet Huetstock. Beide Jungtiere stammen aus der Bartgeier-Zuchtstation Guadalentin in Andalusien (Spanien). **Nach den drei weiblichen Junggeiern im Jahr 2015 war es sehr erfreulich, dass 2016 zwei Männchen folgten.** Da Bartgeier erst mit fünf bis sieben Jahren geschlechtsreif werden, werden die Junggeier nicht als Paare ausgewildert. Diese finden zu gegebenem Zeitpunkt dann von alleine zusammen. Wichtig ist aber, dass wir über die Jahre hinweg ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in der wiederangesiedelten Population erreichen.

Der Aufstieg zur Auswilderungsnische erfolgte im dichten Nebel. Wegen der noch dicken Schneeschicht war es für die Wildhüter nicht einfach, die beiden schweren Kisten mit den Junggeiern in die auf rund 2200 m ü. M. gelegene Auswilderungsnische zu schleppen. © Hansruedi Weyrich

[2] **Hintergrund**: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Zentralalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus noch wenig vertretenen genetischen Linien ausgewildert. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in enger Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Nina Pfister, Adrian Dietrich, Claudia Kistler, Lucretia Deplazes und Mirco Lauper und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Hans Spichtig, dem Patronatskomitee Obwalden und dem Obwaldner Patent-Jäger-Vereins unterstützt.

In Kürze

Infostand – Der Infostand, welchen wir während der Auswilderungsperiode jeweils von Juni bis August betreiben, stösst auf grosses Interesse. Trotz der oftmals verregneten Wochenenden haben uns über 1600 Personen während des Sommers besucht, die Bartgeier beobachtet und sich bei uns über den Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt informiert. Möchten Sie uns ebenfalls besuchen? Alle Infos dazu: www.bartgeier.ch/auswilderung.

Langer Transport – Alois und Cierzo wurden mit dem Flugzeug aus Spanien in die Schweiz geflogen. Dieser lange Transportweg ist für die Junggeier anstrengend. Daher konnten sie sich im Natur- und Tierpark Goldau einige Tage Ruhe ausruhen, bevor es zum Auswilderungsplatz weiterging. Für das Bartgeierprojekt ist es wichtig, dass genetisch unterschiedliche Tiere ausgewildert werden. Alois und Cierzo erfüllten diese Bedingung.

Grosses Interesse an der Auswilderung – Regen und Schnee haben den Auswilderungstag geprägt. Dass dennoch über 200 Personen an der Auswilderung teilgenommen haben, zeigt das grosse Interesse an diesem beeindruckenden Gebirgsbewohner. Für das Wiederansiedlungsprojekt ist dies sehr erfreulich, denn das eindrückliche Erlebnis einer Auswilderung hat schon viele Naturfans dazu bewegt, das Projekt auch aktiv zu unterstützen.

Teamarbeit für die Auswilderung – Den ganzen Sommer über hat unser Team die Junggeier überwacht, gefüttert und interessierten Besuchern Auskunft über das Bartgeierprojekt gegeben. Dabei wurde unser Team aktiv vom Wildhüter Hans Spichtig und seinen Kollegen sowie den örtlichen Jägern des Obwaldner Patent-Jäger-Vereins unterstützt. Für diese Hilfe bedankt sich das Team von Pro Bartgeier herzlich.

Geier auf Besuch – Unsere Junggeier erhielten in diesem Sommer auch Besuch von anderen Geiern. So machte Bartgeier Ginko, der im Jahr 2015 in Hochsavoyen in Frankreich ausgeflogen ist, bei uns Zwischenstation und bediente sich gleich am ausgelegten Futter (s. www.vimeo.com/171970215). Besonders aufregend war der Besuch einer Gruppe junger Gänsegeier (Bild). Diese Geierart taucht seit einigen Jahren immer häufiger in den Alpen auf.

Bilderblog Auswilderungen: Nach den Auswilderungen wird jeweils für 6 bis 8 Wochen täglich über das Geschehen am Auswilderungsplatz berichtet: s. www.bartgeier.ch/bilderblog.

Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen[3]

Zufällige Begegnungen mit Bartgeiern sind wunderbare Erlebnisse! Werden uns diese Beobachtungen gemeldet, hilft uns das zudem für die Überwachung der Bartgeierpopulation (s. www.bartgeier.ch/beobachten). Im letzten Geschäftsjahr sind **rund 2200 Bartgeier-Sichtungen** bei uns eingegangen. Neben den bekannten Brutpaaren konnten wir so **dreizehn weitere Bartgeier wieder nachweisen**. Wichtig waren auch die alljährlich durchgeführten **Internationalen Bartgeierzähltage**. Mehr als 770 Personen waren im Oktober in den Alpen unterwegs und haben **über 500 Sichtungen gemeldet**. Nach einer sorgfältigen Auswertung aller Beobachtungen und weiterer Daten gehen wir davon aus, zwischen 172 und 218 verschiedene Tiere erfasst zu haben. Trotz des riesigen Aufwands, der für eine derartige Beobachtungsaktion nötig ist, können nie alle Bartgeier gesichtet werden. Daher schätzen wir mittels Modellrechnungen, die auf Beobachtungsdaten basieren, den aktuellen Gesamtbestand. Gemäss diesen Berechnungen leben **aktuell rund 250 Bartgeier im Alpenraum.** Das ist ein sehr positives Resultat. Für die grossartige Mithilfe bei unserem Monitoring möchten wir den vielen Freiwilligen, Wildhütern und Parkwächtern sehr herzlich danken!

Sardona stammt aus dem Natur-und Tierpark Goldau und wurde 2010 im Calfeisental ausgewildert. Das vorerst letzte Mal konnte er im Sommer 2014 während der damaligen Auswilderung identifiziert werden. Wir nahmen an, dass er auch im Sommer 2015 und 2016 dem Calfeisental treu war. Doch erst die Aufnahme von seinen Fussringen anlässlich des Bartgeier-Zähltages 2016 gab uns Gewissheit über seine Präsenz. Wir hoffen, dass Sardona bald Nachwuchs im Calfeisental grossziehen wird.

© Franziska Lörcher

[3] **Hintergrund**: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind nebst der Satellitentelemetrie direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank der weissen Feder-Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So lassen sich Überlebensraten schätzen und Prognosen zur Bestandesentwicklung anstellen. Dank der Mithilfe von Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild der Situation der Bartgeierpopulation. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad (Berner Oberland), Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz) und Mirco Lauper (IBM).

In Kürze

Identifizierte Bartgeier – Besonders freuen uns Beobachtungs-Meldungen mit Fotos von identifizierten Bartgeiern. Den ausgewilderten Junggeiern werden einzelne Federn gebleicht. So sind sie gut im Flug erkennbar. Nach ca. zwei bis drei Jahren sind diese Federn gemausert. Die Bestimmung der Bartgeier erfolgt dann anhand der Fussringe oder mittels genetischen Analysen (Bild von Sempach II © Roberto Vallet).

Verteilung der Bartgeier – Die Bartgeier Hotspots der Schweiz sind eindeutig das Wallis und das Engadin. Hier haben sich mittlerweile 14 Brutpaare angesiedelt. Sehr erfreulich ist auch, dass immer mehr Beobachtungen von Bartgeiern aus dem Sarganserland und der Zentralschweiz gemeldet werden. Die Beobachtungen können uns über die Meldeplattform www.ornitho.ch oder über www.bartgeier.ch/meldung übermittelt werden.

Neue Ringe – Bartgeier an den Fussringen zu identifizieren, ist extrem schwierig. Im Unterschied zu den meisten anderen Vogelarten sind bei Bartgeiern die Beine bis zu den Füssen befiedert. Um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, auch ältere Bartgeier ohne gebleichte Federn zu identifizieren, hat das Internationale Bartgeier Monitoring-Team in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Bartgeier ein neues Beringungssystem etabliert. Die Ringe sind mit einem zweistelligen Code versehen, der bei einem der Ringe gedreht wird. Dies erlaubt eine Identifizierung, auch wenn nur der untere Teil der Ringe sichtbar ist.

Viele Helfer für die Bartgeierzähltage – Mehr als 770 Beobachterinnen und Beobachter haben sich alpenweit einen Tag Zeit für die Bartgeier genommen. Von einem bestimmten Beobachtungspunkt aus haben sie mehrere Stunden nach Bartgeiern Ausschau gehalten. Wir hoffen, auf diese wertvolle Hilfe auch im Jahr 2017 wieder zählen zu dürfen. Alle, die mithelfen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Stiftung Pro Bartgeier zu melden.

E-Mail an bartgeier@gmx.net, Stichwort: „Bartgeierzähltage 2017“ (Termin 7. Oktober 2017, Ankündigung unter: www.bartgeier.ch/news).

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

Überwachung der Brutpaare[4]

Das Jahr 2016 brachte wieder einen neuen Rekord! **Im gesamten Alpenraum haben 34 Brutpaare 25 Junggeier aufgezogen.** Dies bedeutet einen Reproduktionserfolg von 74%. Im Vergleich zu anderen Bartgeier-Populationen ist dies ein sehr hoher Wert. Besonders erfreulich ist auch die Entwicklung in der Schweiz. Hier waren es elf Jungtiere, und somit kommt fast die Hälfte der **erfolgreichen** Bruten aus der Schweiz. Sie umfassen **drei Bruten im Wallis und acht im Engadin**. Der gute Verlauf des Bartgeierprojekts in der Schweiz gibt uns eine besondere Verantwortung für den Schutz der Bartgeier. Die positive Entwicklung scheint sich fortzusetzen. In verschiedenen Regionen haben sich neue Bartgeier-Paare angesiedelt. So gelang 2016 erstmals eine Brut in Mittelbünden, und im St. Gallischen Calfeisental hielten sich regelmässig zwei adulte Bartgeier auf.

Smaragd ist erst 5-jährig und hat bereits erfolgreich ein Jungtier aufgezogen. Der Bartgeierhorst in der Nähe von Zermatt mit direktem Blick aufs Matterhorn ist mit knapp 2500 m ü. M. einer der höher gelegenen Nistplätze. © Bruno Mooser

[4] **Hintergrund**: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist, eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum aufzubauen. Um beurteilen zu können, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig, die auch sicherstellen, dass Risiken frühzeitig erkannt und Bruten bestmöglich geschützt werden können. **Durchführung**: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen von Paarbildungen nach und überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad (Berner Oberland).

In Kürze

Neue Brutpaare – Besonders erfreulich ist die Entwicklung beim Bestand an Brutvögeln. In diesem Jahr konnten gleich an vier neuen Standorten Brutpaare erstmals einen Junggeier grossziehen, zwei liegen im Wallis bei Zermatt und Bagnes und zwei im Kanton Graubünden bei Maloja und in Mittelbünden bei Bergün (© David Jenny).

Bartgeier Ecureuil – Das Brutpaar bei Maloja wählte einen für die Albigna Bergbahn, die EWZ und HeliBernina ungünstig gelegenen Nistplatz aus. Der Horst lag nämlich genau im Flugkorridor, der für die Restaurierung der Bergbahn genutzt werden sollte. Zu unserer Erleichterung haben jedoch alle Beteiligten freiwillig eine flugfreie Zone rund um den Horst eingehalten und die daraus resultierenden Kosten übernommen. So konnte das Bartgeierpaar Folio und Rurese ungestört und erfolgreich einen Junggeier aufziehen. Als Dankeschön für dieses Entgegenkommen erhielt der Junggeier den Namen des Transporthelikopters der HeliBernina: Ecureuil.

Rettung eines jungen Bartgeiers – Ein grosser Schreck erwartete die Beobachter des Paars Bagnes im Südwallis bei der Überprüfung des Nests: Ein leerer Horst, obwohl der Junggeier erst knapp 90 Tage alt war! Dies wäre eigentlich zwei bis drei Wochen zu früh für einen Erstflug gewesen. Doch der Jungvogel war nicht ausgeflogen, sondern wohl aus dem Nest gefallen. Der glücklicherweise unversehrte Junggeier wurde am Fusse der Felswand gefunden. Da er an dieser Stelle gefährdet gewesen wäre, wurde er mit der Unterstützung vom Wildhüter und Freiwilligen zurück in eine sichere Felswand transportiert. Seine Eltern beeilten sich, ihn gleich zu füttern. Dank dieser Aktion konnte zudem eine genetische Probe des Junggeiers genommen werden. Dimitri – so heisst dieser Jungvogel nun – ist ein Weibchen (© François Biollaz).

Langzeit-Betreuung – Bartgeier investieren sehr viel Zeit und Energie in eine Brut. So beginnen sie bereits im Herbst mit dem Aufbau des Horstes. Das Ei wird im Winter während knapp zwei Monaten bebrütet. Bis der Jungvogel ausfliegt, kann es bis zu vier Monaten dauern. Oft wird der Junggeier danach noch ein bis zwei Monate weiter mit Futter versorgt und beschützt. Auf dem Bild sieht man das Paar vom Ofenpass, wie es seinem Jungtier frisches Futter bringt (© Lucas Pitsch / Kurt Mayer Film Wien).

Bildergalerie

Jedes Jahr erhalten wir eindrückliche Bilder! Hier eine kleine Auswahl.

Hier segelt Bartgeier Sardona im Calfeisental. Er wird oft mit einem anderen Altvogel gesichtet. Dies gibt uns Hoffnung auf eine baldige Paarbildung und dass nach den Kantonen Graubünden und Wallis bald auch der Kanton St. Gallen den Bartgeier wieder in die Liste der Brutvögel aufnehmen kann.

© Franziska Lörcher

In einem Pilotprojekt werden in den Hoch-Savoyen wildgeschlüpfte Bartgeier beringt und mit Sendern markiert. Die ersten Ergebnisse sind erfreulich. So gelang es uns dank der Fussringe, Bartgeier Ginko beim Auswilderungsplatz in Melchsee-Frutt zu identifizieren.

© Franziska Lörcher

Die orange Farbe des Brust- und Kopfgefieders leuchtet im Sonnenlicht und bildet einen wunderschönen Kontrast zur blauen Schneelandschaft.
© Hansruedi Weyrich

Anders als Bartgeier interessieren sich Gänsegeier für frische Kadaver. In grosser Anzahl versammeln sie sich dort und räumen in kurzer Zeit mit den Überresten auf. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Umwelthygiene. Die Bartgeier profitieren am Ende des grossen Fressens von den übrig gebliebenen Knochen (Bild aus den französischen Alpen).
© Daniel Hegglin

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

Kurz vor dem Ausfliegen sind die Federn der Junggeier noch in vollem Wachstum. Vor allem am Kopf sind die dunkeln Federn noch sehr kurz und überdecken kaum die helleren, bräunlichen Daunen. In den Wochen nach dem ersten Flug wird der Kopf zunehmend dunkler.
© Hansruedi Weyrich

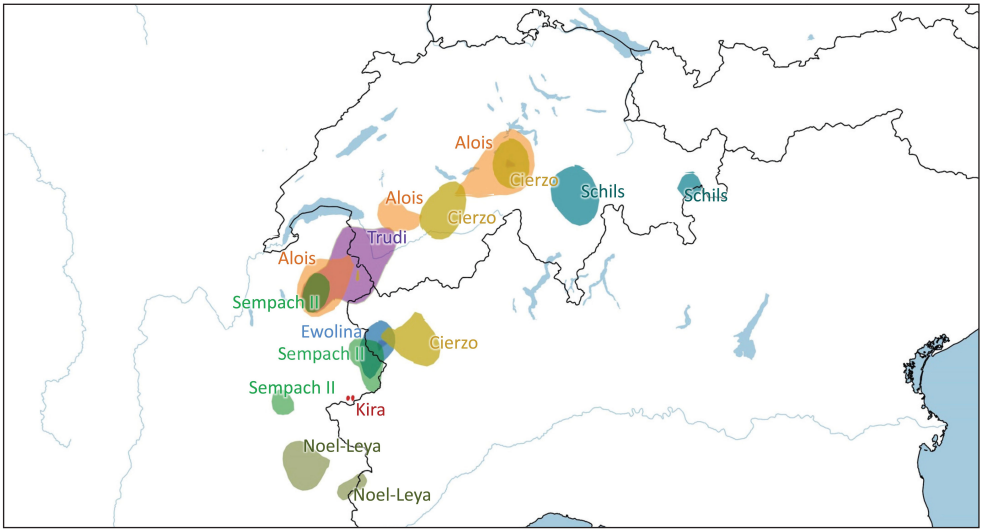
Vogelfedern sind keine starren Gebilde. Je nach Wind und Flügelhaltung können sie schon mal stark gebogen oder zerzaust werden. Diese Flexibilität hilft den Vögeln, anspruchsvolle Flugmanöver in unruhiger Thermik durchzuführen.
© Hansruedi Weyrich

Trudi, welche 2015 in Melchsee-Frutt ausgewildert wurde, ist auf diesem Bild rund 18 Monate alt. Sie hat ein relativ zerzaustes Federkleid. Dies ist typisch für dieses Alter: Einige Federn sind bereits gemausert, andere haben kleine defekte Stellen und sind abgenutzt. Aber mit dem Fliegen klappts trotzdem noch wunderbar.
© Célestine Luisier

Ist ein Bartgeier neugierig, aufgeregt oder nervös, wird der Ring um die Iris leuchtend rot. Junggeier haben noch eine dunkle Irisfarbe, die mit zunehmendem Alter aufhellt. Deshalb ist der leuchtend rote Skleralring erst bei älteren Bartgeiern so deutlich sichtbar wie auf diesem Bild.
© David Jenny

Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs[5]

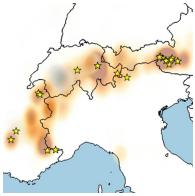
Dank der Überwachung mit Satellitensendern konnten wir schon mehrmals geschwächte Bartgeier retten. Dieses Jahr mussten wir jedoch leider den **Tod eines markierten Bartgeiers** feststellen. Der Sender des fünfjährigen Bartgeierweibchens Kira übermittelte plötzlich alle Punkte vom selben Ort. Die alarmierten Parkwächter des französischen Nationalparks Vanoise konnten in diesem Fall nur noch einige Federn sicherstellen. Ein Wildtier (vermutlich ein Fuchs) hatte den Kadaver schon vor dem Suchtrupp gefunden. **Glücklicherweise wurden von den anderen sieben mit Sendern markierten Bartgeiern keine besonderen Vorfälle registriert.** Die beiden Bartgeier Noel-Leya und Schils, die beide nur dank einer Intervention durch das Bartgeierteam überlebt haben (s. Jahresberichte der beiden Vorjahre), sind nach wie vor gut unterwegs. Dasselbe gilt auch für alle fünf in der Zentralschweiz ausgewilderten Bartgeier. Keiner der Vögel hat bisher ein fixes Territorium besetzt, da sie noch nicht geschlechtsreif sind.



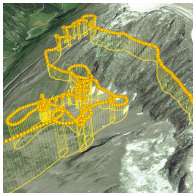
Die Karte zeigt die Regionen, die die mit Sendern markierten Bartgeier besonders häufig aufgesucht haben (50%-Kernel). Viele der jungen Bartgeier, die noch kein fixes Territorium besetzt haben, waren in den Alpenregionen südwestlich des Zentralschweizer Freilassungsorts unterwegs.

[5] **Hintergrund**: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, markieren wir seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern. Diese Streifzüge können auf unserer Website mitverfolgt werden (www.bartgeier.ch). **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Partnern in den verschiedenen Ländern (Projektleitung Daniel Hegglin).

In Kürze



300'000 Ortungen dank Satellitensendern – Im Jahr 2016 waren im gesamten Alpenraum 27 Bartgeier mit Satellitensendern unterwegs. Von diesen Tieren konnten in der zentralen Datenbank im Verlaufe des Jahres über 300'000 Ortungen registriert werden. Zum ersten Mal verfügen wir auch über Daten von wildgeschlüpften Junggeiern, die von unseren Kollegen in Hochsavoyen markiert wurden. Dank diesen Daten erhalten wir ein immer besseres Bild vom Raumverhalten der Bartgeier (Karte: Aufenthaltsdichte Bartgeier).



Daten im Sekundentakt – Satellitensender werden immer leistungsfähiger. Bei starker Sonneneinstrahlung nehmen einige Geräte genug Energie auf, damit sie über kurze Zeit Lokalisationen im Sekundentakt registrieren können. Dadurch können wir einzelne Flüge sehr genau nachzeichnen und das Flugverhalten der Bartgeier im Detail studieren (s. Bild). Die Reisegeschwindigkeiten betrugen oftmals um die 50 km/h, wechselten aber je nach Relief und Windsituation schnell zwischen 30 bis 90 km/h.

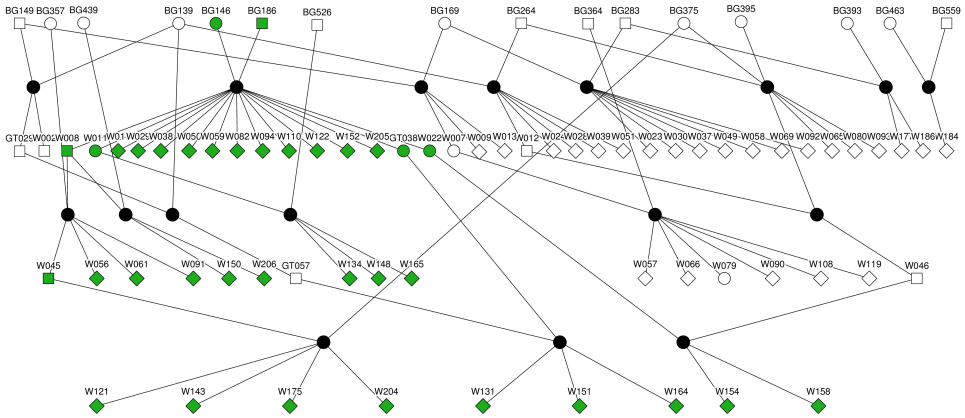
Sardische Gänsegeier mit Satellitensendern – Im Rahmen eines europäischen LIFE Projektes soll Sardiniens kleine Gänsegeier-Population mit verschiedenen Schutzmassnahmen gestärkt werden. Unter anderem wurden einzelne Gänsegeier mit kleinen Satellitensendern markiert. Experten der Stiftung Pro Bartgeier haben mitgeholfen, diese Aktion fach- und tiergerecht durchzuführen. Dabei konnten sie auch das Knowhow, das im Rahmen des Wiederansiedlungsprojekts in der Schweiz gesammelt wurde, den sardischen Kollegen weitergeben (s. www.lifeundergriffonwings.eu/en/).

Ewolina im Aostatal – Ewolina, die im Jahr 2015 in der Zentralschweiz ausgewildert wurde, hat im vergangenen Jahr die meiste Zeit im italienischen Aostatal verbracht. Ende Januar kehrte Ewolina für kurze Zeit in die Schweiz zurück. Ihr Abstecher führte sie in die Waadtländer Alpen und ins Wallis. Hier hat sie der Fotograf Hansruedi Weyrich entdeckt, der uns schon sehr viele wunderschöne Bartgeierbilder zur Verfügung gestellt hat (s. Bild). Ob Ewolina in die Schweiz zurückkehrt, wenn sie geschlechtsreif wird, oder sich in Italien niederlässt, wird sich in zwei bis drei Jahren entscheiden.

Streifzüge Online – Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten eingesehen werden (s. www.bartgeier.ch/unterwegs)

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands[6]

Das genetische Monitoring führt die Stiftung Pro Bartgeier zusammen mit Partnern im ganzen Alpenbogen durch. **Mithilfe dieses Instruments können wir weiterhin einen grossen Teil der Wildpopulation individuell bestimmen** und unter anderem Stammbäume rekonstruieren. Dies ist wichtig, damit auch in Zukunft die genetische Diversität der Alpenpopulation analysiert werden kann. Gleichzeitig liefert es spannende Hinweise auf die Eigenheiten der einzelnen Brutpaare. Dank des Monitorings wissen wir heute, dass **alle bekannten Brutpaare im Engadin von nur 16 ausgewilderten Bartgeiern** abstammen und dass nur zwei dieser Bartgeier nicht im Schweizerischen Nationalpark bzw. im angrenzenden Nationalpark Stilfserjoch ausgewildert wurden.



Dieser Ausschnitt aus dem Stammbaum der Bartgeier zeigt die identifizierten Tiere, die im Engadin bereits gebrütet haben, sowie deren Nachkommen. Die oberste Zeile zeigt alle ausgewilderten Bartgeier, die Zeilen unterhalb stellen Tiere dar, die im Freiland geschlüpft sind. Mittlerweile gibt es die dritte Generation wildgeschlüpfter Bartgeier. Damit sind einzelne ausgewilderte Bartgeier bereits Urgrosseltern. Mit ***grüner Farbe*** *ist die Stammbaumlinie von Moische (BG146) und Cic (BG186) markiert. Die beiden brüten seit dem Jahr 2000 in Livigno und haben bereits 14 direkte Nachkommen. Hinzu kommen 14 Enkel und 4 Urenkel. Das Weibchen Moische wurde 1991 und das Männchen Cic 1993 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert.*

[6] **Hintergrund**: Einzelne z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassenen Horst gefundene Federn genügen, um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, mit dem die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation verfolgt werden kann. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert. Für die Analysen zuständig sind Franziska Lörcher und die Ecogenics GmbH.

In Kürze

Bartgeier Natura – Haben die Bartgeier die gebleichten Federn gemausert, können sie nur noch an den Fussringen oder über die Genetik identifiziert werden. So freut es uns, dass wir das Bartgeierweibchen Natura auch 2016 wieder nachweisen konnten. Sie stammt aus dem Zoo La Garenne und wurde 2005 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert. Zum letzten Mal beobachtet wurde sie 2007 im Val Rosegg. Im Jahr 2014 wurde eine Feder von ihr im Ötztal (A) gefunden und 2016 konnte sie in Livigno nachgewiesen werden. Bislang ist nicht bekannt, ob Natura in der Region brütet oder ob sie noch auf Wanderschaft ist (Bild: Natura während der Auswilderung).

Resultate zu neuen Microsatelliten – Die genetische Grundlage der ausgewilderten Bartgeier ist relativ schmal. Daher unterscheiden sich die Bartgeier teilweise nur wenig in den bisher verwendeten Markern. Um die Auflösung und die Möglichkeiten der Analysen zu erhöhen, haben wir zusammen mit der Ecogenics GmbH zehn weitere Mircosatelliten entwickelt. Nun stehen uns für die Identifikation aller Tiere insgesamt 24 Marker zur Verfügung. Diese höhere Auflösung erlaubt uns, Verwandtschaften zu bestimmen, welche bis jetzt Rätsel aufgaben. So konnten beispielsweise die beiden Vögel des Paars (Bild) von Poschiavo als Nachkommen der Paare in Zebru (Männchen) und Livigno (Weibchen) bestimmt werden.

Daunenfedern – Einer dieser genetischen Nachweise vom Paar aus Poschiavo stammt von einer kleinen Daunenfeder (Bild). Erfreulicherweise reichen die kleinen und feinen Federn aus, um daraus einen genetischen Fingerabdruck zu gewinnen. Die Feder wurde bei einer gezielten Suche oberhalb des Brutfelsens gefunden und konnte dem Weibchen (GT038) zugeordnet werden.

Gezielte Federsuche – Für die Federsuche werden von den Wildhütern und Projektmitarbeitenden auch gezielt Orte aufgesucht, wo Bartgeier ihr Gefieder einfärben (Bild: Rotbadestelle im Engadin © David Jenny). Die genetischen Analysen der Federn geben Aufschluss darüber, welche Tiere die Rotbadestelle aufgesucht haben. Auf diese Weise konnten an dieser Stelle 2016 zwei verschiedene Weibchen (GT062 und GT092) nachgewiesen werden. Beide Weibchen stammen von Paaren aus dem Nationalpark Stilfserjoch ab.

Praktikumsbericht – Ein Sommer bei den Bartgeiern

Nina Pfister hat uns im Rahmen eines Praktikums am Infostand und bei der Überwachung der Bartgeier Alois und Cierzo unterstützt. Hier folgt ihr Erfahrungsbericht.

Nach meinem Masterabschluss in Ökologie an der Universität Zürich wollte ich etwas praktische Erfahrung sammeln, wobei mein besonderes Interesse den Wildtieren der Schweiz galt. So war ich dann auch hell begeistert, das Praktikum bei der Stiftung Pro Bartgeier antreten zu können. Schon bei der Einarbeitung ins Thema Bartgeier und dem herzlichen Empfang im Team wusste ich, dass es ein grossartiger Sommer wird. Ende Mai startete dann die Auswilderung, und ich durfte die Hauptakteure des Sommers – Alois und Cierzo – endlich kennen lernen. Zusammen mit den beiden Junggeiern gewöhnte ich mich in Melchsee-Frutt ein. Während der gesamten Überwachung standen dem Team vis-à-vis der Auswilderungsnische zwei Container mit Gasheizung, Gaskochherd und Solaranlage als Wohn- und Beobachtungsgelegenheit zur Verfügung. Fliessend Wasser gab es keines, das musste vom Bach hochgeschleppt und abgekocht werden. Ein einfaches Leben, aber mit grandioser Aussicht.

Alois und Cierzo entwickelten sich prächtig, machten fleissig Flugübungen und lernten immer besser mit dem Futter umzugehen. Dann war der Moment endlich da: Am 10. Juni startete Cierzo zu seinem Erstflug. Ca. 2 Minuten kreiste er schon recht gekonnt über der Nische, landete dann aber eher unsanft in der Wiese. Fliegen ist offenbar einfacher als Landen. Alois' Erstflug folgte vier Tage später. Die Tage danach waren wegen des schlechten Wetters eine echte Herausforderung für uns. Die beiden Junggeier waren noch viel zu Fuss unterwegs und gerieten dabei wegen des Nebels mehrmals ausser Sicht. Anschliessend waren wir stundenlang damit beschäftigt, die beiden wiederzufinden, denn ihre Tarnung ist vor allem vor einer Felswand oder im Geröllfeld nahezu perfekt. Mit der Zeit lernten sie immer besser zu fliegen, die Thermik auszunutzen, und auch das Landen auf kleinen Felsvorsprüngen hatten sie bald im Griff. Staunend beobachtete ich ihre Entwicklung und lernte mit den beiden, was ein Geier so alles kann.

An unserem Infostand hatten Bartgeierfans den ganzen Sommer über Gelegenheit, die Bartgeier Alois und Cierzo zu beobachten und unser Team über Bartgeier und das Wiederansiedlungsprojekt auszufragen.

Neben den Junggeiern betreuten wir auch den Infostand. Besucher aus der ganzen Schweiz (und manchmal sogar aus dem Ausland), darunter viele Leute aus der Region, interessierten sich für die Bartgeier. Am Infostand beantwortete ich zahlreiche Fragen, führte interessante Gespräche, bei denen ich manchmal selbst vieles lernte, und beobachtete gemeinsam mit den Besuchern die Flugkünste von Alois und Cierzo. Neben dem Arbeiten blieb auch noch etwas Zeit, die Bergwelt zu geniessen und einzigartige Sonnenaufgänge zu erleben. Erstaunlich fand ich zudem, was man sonst noch alles beobachten kann, wenn man einen ganzen Sommer in den Bergen verbringt: Steinadler jagten Murmeltiere, Steinböcke kletterten durch Steilwände, Murmeltiere kämpften sich durch den Schnee, Steinhühner begegneten Bartgeiern, Gämsen zogen mit ihren Jungen über den Hang, Alpensalamander krochen bei jedem Regen hervor und ein Hermelin hüpfte durch den Infostand.

Alois und Cierzo sind mir sehr ans Herz gewachsen, und so war es nicht einfach, Ende August die Zelte in Melchsee-Frutt abzubrechen. Fast täglich schaue ich immer noch nach, wo sich die beiden aufhalten. Dank der guten Überwachung weiss ich auch, dass sie alles Nötige gelernt haben und sicherlich gut zurechtkommen werden. Ich wünsche Alois und Cierzo und dem ganzen Projekt alles Gute.

Bartgeier Alois startet © Hansruedi Weyrich

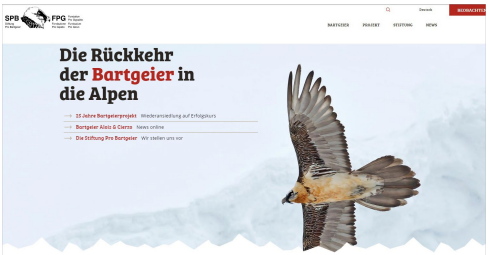
Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt

Ein internationaler Aktionsplan zum Schutz der Altweltgeier

Weltweit sind Geier stark bedroht. In Indien sind die Bestände in den letzten 25 Jahren dramatisch eingebrochen. Auch in vielen afrikanischen Ländern verschärft sich die Situation dramatisch. Besonders besorgniserregend ist die Zunahme von Vergiftungsaktionen durch Wilderer. Diese möchten Geier eliminieren, denn sie zeigen Wildhütern an, wo gewildert wurde, indem sie über den Kadavern von gewilderten Tieren kreisen. Im Rahmen des Übereinkommens zur Erhaltung wandernder wildlebender Tierarten (CMS), das auch von der Schweiz unterschrieben wurde, ist eine Grundsatzvereinbarung zum Schutz migrierender Greifvögel getroffen worden. Im Rahmen dieser Vereinbarung wird ein Aktionsplan zum Schutz von 15 der 16 Altweltgeier entwickelt. Mit Unterstützung des BAFU hat sich die Stiftung Pro Bartgeier im vergangenen Jahr sehr aktiv in diesem wichtigen Prozess für den Geierschutz auf internationaler Ebene engagiert.

Eine neue Website für die Bartgeier

Im vergangenen Jahr hat die Stiftung Pro Bartgeier ihre Website grundlegend überarbeitet. Mit der attraktiven Website wird die Öffentlichkeitsarbeit für die Bartgeier und deren Schutz weiter gestärkt. Bleiben Sie informiert und schreiben Sie sich für den Newsletter ein: www.bartgeier.ch/newsletter



Bald eine Webcam beim Auswilderungsstandort?

Die Überwachung der Auswilderung soll weiter verbessert werden. In Melchsee-Frutt verunmöglicht oftmals Nebel die Sicht auf die wertvollen Jungtiere. Eine Webcam in der Bartgeiernische soll deshalb helfen, die Jungtiere immer im Blick zu behalten. Gleichzeitig kann eine Webcam die Bartgeier einer breiten Öffentlichkeit mittels Livestream noch näherbringen. Für die Bildübertragung an diesem exponierten Standort konnten wir mit Unterstützung der Swisscom eine Internetbrücke zum acht Kilometer entfernten Titlis einrichten und mit Hilfe der MIT-Group eine hochwertige, autonome Webcam installieren. So hoffen wir, dass wir in der kommenden Auswilderungsperiode die Jungtiere über das Internet noch besser überwachen können.

Die aufwändige Installation der Webcam war nur möglich dank der professionellen Hilfe der Experten der MIT-Group, der Swisscom und der Gasser Felstechnik AG, der Wildhut und vieler Freiwilliger (Bild: Linard Moll, Erwin Walliman, Fredi Wallimann, Daniel Hegglin, Hans Spichtig; nicht auf dem Bild sind Fredl Abegglen, Werner Durrer, Hans Durrer und Karl von Moos).

Jahresrechnung

BILANZ

Bezeichnung	laufendes Jahr 31.03.2017	Vorjahr 31.03.2016
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	**340'659.73**	**386'648.29**
Flüssige Mittel	270'262.14	376'648.29
GKB CD 254.175.000	270'262.14	376'648.29
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	55'897.59	0.00
Forderungen auf L&L ggn. Dritten	55'897.59	0.00
Übrige kurzfristige Forderungen	0.00	0.00
Verrechnungssteuer	0.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	14'500.00	10'000.00
Bezahlter Aufwand des Folgejahres	0.00	0.00
Noch nicht erhaltener Ertrag	14'500.00	10'000.00
TOTAL AKTIVEN	**340'659.73**	**386'648.29**
PASSIVEN		
Kurzfristiges Fremdkapital	**96'853.83**	**123'760.25**
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	84'853.83	74'260.25
Verbindlichkeiten aus L&L ggn. Dritten	84'853.83	74'260.25
Passive Rechnungsabgrenzungen	12'000.00	49'500.00
Noch nicht bezahlter Aufwand	2'000.00	2'000.00
Erhaltener Ertrag des Folgejahres	10'000.00	47'500.00
Langfristiges Fremdkapital	**224'200.00**	**244'200.00**
Rückstellungen, vom Gesetz vorgesehene ähnl. Pos.	224'200.00	244'200.00
Rückstellungen	224'200.00	244'200.00
Eigenkapital	19'605.90	18'688.04
Stiftungskapital	19'605.90	18'688.04
Stiftungskapital	18'688.04	7'827.42
Jahresgewinn oder Jahresverlust	917.86	10'860.62
TOTAL PASSIVEN	**340'659.73**	**386'648.29**

ERFOLGRECHNUNG

Bezeichnung	Laufendes Jahr 01.04.16 - 31.03.17	Vorjahr 01.04.15 - 31.03.16
STIFTUNGSERTRAG	**324'071.31**	**310'148.71**
STIFTUNGSERTRAG	**324'071.31**	**310'148.71**
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	**25'900.04**	**26'516.37**
Aussetzung	**40'391.30**	**40'854.49**
Horstüberwachung	**31'812.00**	**27'829.20**
Monitoring	**14'848.10**	**13'351.95**
Spezialaufträge	**69'124.72**	**24'233.25**
Natürliche Bruten	**48'392.85**	**44'906.20**
Fremdfinanzierte Aufträge	**25'140.16**	**26'864.90**
Satellitentelemetrie	**25'942.85**	**21'546.65**
Berichterstattung	**8'047.03**	**9'876.85**
Öffentlichkeitsarbeiten	**52'454.30**	**60'707.78**
Sonstiger betr. Aufwand/Unvorhergesehenes	**780.30**	**2'250.00**
Finanzaufwand	**319.80**	**350.45**
Finanzertrag	**0.00**	**0.00**
STIFTUNGSAUFWAND	**343'153.45**	**299'288.09**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERIODENFR. A/E		
Ausserord., einmaliger od. periodenfremder A/E	**-20'000.00**	**0.00**
BETRIEBSFREMDER, A.O., EINMALIGER, PERIODENFR. A/E	**-20'000.00**	**0.00**
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	**917.86**	**10'860.62**

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

7550 Scuol, 3. Mai 2017

LISCHANA FIDUZIARI SA

Andri Lansel
Leitender Revisor
zugelassener Revisor

Marcel Franziscus
zugelassener Revisor

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1989 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.

Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).

Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

Aufgaben:

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Auswilderungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel
  (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)
- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration

Finanzierung:

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden

Geschäftsstelle: Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. +41-(0)44 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

Organe und Vertreter der Stiftung

Stiftungsrat

Anna Baumann, Präsidentin
Direktorin Natur- und Tierpark Goldau

Dr. **Georg Brosi**
Leiter Amt für Jagd- und Fischerei Graubünden

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Dr. **Reinhard Schnidrig**
BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Vizepräsident
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Stefan Inderbitzin
WWF Schweiz, Kommunikationsbeauftragter

Hans Schmid
Schweizerische Vogelwarte, Leiter Fachbereich "Überwachung der Vogelwelt“

Fachkommission

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Dr. **Britta Allgöwer**
Direktorin Naturmuseum Luzern

Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz**
Conservation Biology, Universität Bern, Abteilungsleiter

Thomas Pachlatko
Verein Wildtier Schweiz, Geschäftsleiter

Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Dr. **David Jenny**
Vogelwarte Sempach, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Franziska Lörcher
Genetisches Monitoring

Geschäftsstelle

Dr. **Daniel Hegglin**
Geschäftsführer

Franziska Lörcher
Projektassistenz

Team Monitoring

Francois Biollaz

Dr. David Jenny

Franziska Lörcher

Michael Schaad

Revisionsstelle

Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA, Scuol

Dank

Berichtsperiode April 2016 bis März 2017

- Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!

Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

- **Gemeinnützige Stiftung ACCENTUS**
- **Namenspatenschaft Alois (anonym)**
- **Bernd Thies-Stiftung**
- **Bundesamt für Umwelt (BAFU)**
- **Gemeinnützige Liechtensteiner Stiftung**
- **Refugio Kalandraka**
- **Schweizerische Vogelwarte**
- **Stiftung Temperatio**
- **Vontobel-Stiftung**
- **WWF Zentralschweiz**

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen und Institutionen mit grösseren Beiträgen und Sachleistungen zum Projekt beigetragen:

- **Alpgenossenschaft a.d.st. Brücke**
- **Iris Bauhofer**
- **Guido und Rita Braschler**
- **Robert Brunold**
- **Doris Calegari**
- **Centre d'Etude et de Protection des Oiseaux**
- **Peter Diggelmann**
- **Patrick Durrer**
- **Ecogenics GmbH**
- **Esotec GmbH**
- **EWZ**
- **Martin Eyer**
- **Gasser Felstechnik AG**
- **Zeno und Yvonne Hegglin**
- **HeliBernina**
- **Erwin Hellweger**
- **Roger Herren**
- **Im Gedenken an Bernhard Hess-Durrer**
- **Urs Kägi**
- **Kanton Obwalden**
- **Reimut Kayser**
- **Korporation Kerns**
- **Sara Lasser**
- **Le Rougegorge**
- **Konrad Meyer**
- **MIT-GROUP**
- **Linard Moll**
- **Obwaldner Patent-Jäger-Verein**
- **Ornithologische Gesellschaft Basel**
- **Veronica Oswald**
- **Christof und Brigitte Pfarr Gambke**
- **Irene Sabina Reynolds Schier**
- **Bea Ribaux-Geier**
- **SAC Sektion Weissenstein**
- **Michael Schaad**
- **Martin Schäfer**
- **Sportbahnen Melchsee-Frutt**
- **Swisscom**
- **Victorinox AG**
- **Rudolf Eduard Wäger**
- **Nicole Welti**
- **Hansruedi Weyrich**

-A-; Heidi Aemisegger, Hugo Aeschimann, Stefan Affolter, Urs Peter und Ursula Ankli-Heim, Paul Annen, Luis Arpagaus-Andrea, Axpo Holding AG, **-B-**; Peter Bachmann, Heinrich Bai, Rolf Bän-

ninger, Annelies Bärenbold, Susanna Bärtschi, U.A. Baumeler, Iris Beck-Branger, Gertrud Beeler, Roger Beer, Jolanda Berger-Mullis, Louis Félix et Vérène Bersier, Toni Berthel, Peter Bichsel, Biosfera Val Müstair, Center da Biosfera, Thomas Birrer, Josef Bischof, Susanne Bischof, Franz Bissig, Hansjörg und Marianne Blankenhorn, Peter und Veronika Bohn, Martin Boller, Erwin und Doris Born-Müller, Heinrich und Elisabeth Bourquin, Josef Brand-Epp, Koni Brändli, Christine Brukhart, Gerhard Brunner, Peter Bucher-Amrein, Alberto Buntschu, Beatrice Bürchler, Hans und Eveline Burger, Martin Burger, Manuel Burkart, -C-; Beat Caluori, Ingrid Casellini, Angelika Castioni, Thomas Christen, Marcel Conrad, -D-; Richard Dajcar, Guolf Denoth, Gieri Derungs, Urban Diethelm, Annemarie Diggelmann, Hansulrich und Josefine Dossegger, Ulich Alfred Durrer, -E-; Linus Egger, Hanspeter Egli, Ulrich Eichenberger, Rolf und Rosemarie Eichenberger, Hans Emmenegger, Peter Engeler, Walter und Erna Erne, Daniel Erni, -F-; Paul Federer, Peter, Johannna und Fabjan Federer, Reto Ferrari, Feuerwehrverein Obersiggenthal, Friedrich Flesch, Walter und Monika Forrer und Behrens, Fotoklub Biel, Peter Frey, Irène Frey-Moser, Robert und Verena Friedli-Nyffenegger, Frutt Resort AG, Jean-Louis Fuchs, Dieter und Sabine Fürrutter, -G-; Andreas Gantner, Beat Gehrig-Bricker, Hans und Cécile Geier, Lucia Geiger, Valeria Geissbühler, Manuel Genswein, Daniel Germann, Heinrich Gerzner, Hans Gfeller, Elisabeth Girardier, Rudolf Grunder, Heinz Grünig, Anita und Gabriela Guggisberg und Hitz, Benjamin Gygax, -H-; Erwin Haerdi-Luick, Hubert Beat Hartmeier, Willy Hauri, Herbert Hegglin, Josy Hegglin, Roland Hegglin, Margrit Hegglin-Meyer, Franz und Annette Helfenstein-Marfurt, Roberto Hess, Regina Hess-Durrer, Walter Hiltwein, Erika Hirsch, Martin Hofer, Manfred und Rita Hofmann, Anja Hofstetter, Christa Hotz, Therese Hotz, Regula Hug, Paul und Margrith Hul, Jos Humbel, Frank Hunziker, Ernst und Sibylla Hürlimann, Alfred Hutzli, -I-; Kurt Inäbnit, Josef und Klara Inderbitzin, Hans Peter Iseli, -J- Jürg Jaberg, Robert Jäger, Thomas Jäger, Johannes Jenny-Senti, Hansjörg Jenzer, Bruno und Corinne Jucker, Konrad Jud, -K-; Ingrid Kassner, Hans Jörg Keel, Hanspeter Kern, Willi Kessler, Martin Kohl, Karl Kohler, Stefan Köhli, Susanna Komenda-Zehnder, Peter Konrad, Erich Kressig, Nicole Kreyenbuehl, Erich Krummenacher, Andreas Kuchta, Josette Kunz, Verena Susanna Kunz-Laib, Margrit Küpfer, -L-; Paul Lanz, Eliane Lichtensteiger, Guido Lori-Gillmann, Hans-Ulrich und Liliane Lüscher, Niklaus Luthi, -M-; Hugo Macek, Benoit Magnin, Männerrige STV Obersiggenthal, Niklaus Manser, Stephan Manser, Bruno Marti, Joachim Martin, Flavia Massara, Lydia Mathys-Vinzens, Jürg Peter Matter, Hans P. und Marianne Maurer, Anton Meier, Karin Meier, Martin Merker, Remo und Doris Metzger, Beatrice Meyer, Bruno Meyer, Konrad Meyer, Miele AG, Peter Mohr, Jorinde Molinari-Bergemann, Claire Morgenthaler, Hans und Silvia Moser-Monsch, Burga Müller, Roger Müller, René und Edith Müller-Gutjahr, Anne Muzzo-Reynders, -N-; Gerhard und R. Näpflin-Imboden, Natur- und Vogelschutz Bätterkinden, Natur- und Vogelschutzverein Bubendorf, Claudia Neumann, Georg Niggli-Dascher, -O-; Kurt Oberholzer, Hans Oberli, Kurt und Maria Obrist, Astrid Oehl, Rotraut Oertli, Rolf Ott-Schoch, -P-; Frederic Pasquier, Jean et Aida Passaplan, Andri Pfister, Hugo Pfund, Pro Natura Unterwalden, -R-; Manueal F. Raedler-Holzer, Gian-Reto Raselli, Reto Ratti, Zeitschrift Schweizer Jäger, Flavio Rieder, Jean-Baptiste Ritter, Margrit Roemer, Brigitte Rotach, Susanna Rubin, Jakob und Monika Rüesch, Susanne Ruppen, Jean-Bernard Ryser, Madeleine Rytz, -S-; René Saillen, Jean Jerome und Marlene Sauthier, Josef Schaniel, Beda und Erika Schibig, René Schmid, Verena Schmidt, Ferdinand und Erika Schmucki-Mathys, Jeanine Schneider, Robat Schregenberger, Jacqueline Schwarb, Chrigi Sedlacek-Furrer, Karl Seiler, Peter und Vreni Senn, Esther Siegenthaler, Peter Siegrist-Bircher, Hans-Ulrich Solenthaler, Jörg Spichtig,

Simon Sprecher-Steiner, Ivana Sprungl Müller-Widtman, Stefan Stampfli, Alexandrine Steiger, Andre Strasser-Arnet, Rudolf Streuli, Fritz Suter, Hans-Peter Suter, Maja und Fritz Suter, **-T-**; Markus und Ursula Thüer, Hansjörg Tinner, Rudolf Tinner, Heinz Toggenburger, Carmen Tresoldi, Edith Tribelhorn, Irene Troxler, **-U-**; David Ulrich, Erwin Umbricht, Karl und Silvia Urech, **-V-**; Verein Nebenrolle-Natur, Brigitta Vogel-Luther, Wolfgang und Regula Von Tscharner, Paul Von Wartburg, **-W-**; Hans Walker, Maya Wangler-Baeggli, Rudolf Wassmer, Niklaus Wehrli, Friedgard Weissensteiner, Jean-Denis und Ruth Weller, Anton Eugen Wendel, Beatrice Weyrich-Vogt, Anton und Rita Wildhaber-Eberle, Stephen Willis Williams, Hans und Katharina Wipf, Urs und Dina Wirth-Schiemann, Walter Wüthrich, **-Z-**; Tonja Zimmermann, Urs und Gail Zwicky, Barbara Zwinggi

Für die Auswilderungen im **Kanton Obwalden** hat das **Regionale Patronatskomitee Kt. Obwalden** Ausserordentliches geleistet: Regierungsrat Paul Federer (Vorsitz), Josef Blättler, Beat von Deschwanden, Niklaus Ettlin, Walter Ettlin, Thomas Gasser, Cyril Kesseli, Peter Lienert, Walter Röthlin, Franz Röthlin, Florian Spichtig, Hans Spichtig, Daniel Waldvogel und André Windlin. Auch das Naturmuseum Luzern und deren Leiterin Britta Allgöwer haben wesentlich bei den Vorbereitungsarbeiten mitgewirkt!

Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der **Natur- und Tierpark Goldau** und der **Zoo la Garenne**. Herzlichen Dank auch der **Graf Fabrice von Gundlach & Payne-Smith Stiftung**, die uns ermöglicht hat, das spanische Zuchtzentrum Vallcalent, aus dem wir schon viele Jungtiere für die Schweiz bekommen haben, zu erhalten (s. Bericht S. 6).

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: **Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich.**

Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!

Die **Stiftung Pro Bartgeier ist steuerbefreit** und Spenden können im Rahmen der kantonal festgelegten Beträge in der Steuerabklärung aufgeführt und abgezogen werden.

Bankverbindung: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.-- Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.

SPB
Stiftung
Pro Bartgeier

FPG
Fondation
Pro Gypaète
Fondazione
Pro Gipeto
Fundazium
Pro Girun

Wuhrstrasse 12
8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06
www.bartgeier.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch

www.bartgeier.ch/spenden

TIER | PARK | GOLDAU
vogelwarte.ch
BERND THIES STIFTUNG
FELS TECHNIK Gasser
melchsee frutt Sporthahnen
Alpgenossenschaft a.d. St. Brücke Kerns
Korporation Kerns
WWF
VONTOBEL STIFTUNG
LA GARENNE
temperatio Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur
ACCENTUS
KALANDRAKA BAI – REFUGIO DE ESCALADA RODELLAR
SWILD STADTÖKOLOGIE WILDTIERFORSCHUNG KOMMUNIKATION
esotec energietechnik
Kanton Obwalden
VCF Vulture Conservation Foundation
INTERNATIONAL BEARDED VULTURE MONITORING
Graf Fabrice von Gundlach & Payne-Smith Stiftung
OBWALDEN der Geheimtipp
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Bundesamt für Umwelt BAFU
WILDTIERSCHWEIZ
Bündner Naturmuseum
Museum da la natira dal Grischun
Museo della natura dei Grigioni